

Die mittelalterliche Thronfolge im europäischen Vergleich, hg. von Matthias BECHER (VuF 84) Ostfildern 2017, Thorbecke, 483 S., ISBN 978-3-7995-6884-5, EUR 56. – Dass zentrale Gegenstände der klassischen Verfassungsgeschichte im Grunde nie „erledigt“ sind, sondern immer wieder zu neuen Beobachtungen und Differenzierungen einladen, zeigte die von B. konzipierte Reichenauer Herbsttagung von 2013, deren Zielsetzung er S. 9–20 erläutert. – Zum Auftakt bietet Ralph-Johannes LILIE, Erbkaisertum oder Wahlmonarchie? Zur Sicherung der Herrschaftsnachfolge in Byzanz (S. 21–41), eine systematisch-statistische Übersicht der Herrscherwechsel am Bosphorus aus mehr als tausend Jahren, die darauf hinausläuft, dass in der Regel keine Wahl, sondern die dynastisch vorgegebene „Ernennung beziehungsweise Krönung durch (den) Vorgänger“ (S. 28 f.) den Ausschlag gab und auch die zahlreichen Usurpatoren auf „einen Anschluss an die Dynastie“ (S. 31) bedacht waren. – Rudolf SCHIEFFER, Die Ausbreitung der Königssalbung im hochmittelalterlichen Europa (S. 43–80), trägt die Erstbelege für Königsweihen in den einzelnen Reichen zusammen und bemerkt, dass das Zeremoniell keineswegs überall zugleich mit der Christianisierung übernommen wurde, nie lückenlos in Europa verbreitet war und mit dem Aufkommen reiner Erbmonarchien sein konstitutionelles Gewicht einbüßte (Selbstanzeige). – Brigitte KASTEN, Testamentarische Regelungen zur Integration der Königssöhne westeuropäischer Königsdynastien des Früh- und Hochmittelalters (bis ca. 1300) in die Familienherrschaft (S. 81–125), konzentriert sich auf (immerhin rund 140) urkundlich oder im Wortlaut überlieferte herrscherliche Verfügungen von Todes wegen aus Frankreich, England, Spanien, Italien und dem Reich, die nach dem Sieg des Primogeniturprinzips nicht mehr die Thronfolge an sich, sondern die vielfältigen Pflichten des Nachfolgers regelten. – Steffen PATZOLD, Wie bereitet man sich auf einen Thronwechsel vor? Überlegungen zu einem wenig beachteten Text des 11. Jahrhunderts (S. 127–162), präsentiert den von Chlodwig I. bis Heinrich II., erst im Nachtrag bis Heinrich IV. reichenden Herrscherkatalog in München, Staatsbibl., Clm 6388, fol. 86^v (Abdruck S. 158–160, nur teilweise in MGH SS 10 S. 135 f.), als eine im Sommer 1024 angelegte Übersicht früherer Thronfolgen, Reichsteilungen und Dynastiewechsel, die Bischof Egilbert von Freising in die Wahlberatungen von Kamba eingebracht haben dürfte. – Michaela MUYLKENS, Rivalisierende Königsherrschaft als Form der Herrschaftsnachfolge (S. 163–191), rückt ihre Analyse der Forchheimer Wahl Rudolfs von Schwaben (1077) in längerfristige Horizonte (vgl. bereits DA 69, 293). – Alheydis PLASSMANN, [...] et claves thesaurorum nactus est, quibus fretus totam Angliam animo subiecit suo [...]. Herrschaftsnachfolge in England zwischen Erbschaft, Wahl und Aneignung (1066–1216) (S. 193–229), verrät nicht, woher das Quellenzitat im Titel ihres Beitrags stammt, der umsichtig die verschiedenen legitimierenden Merkmale der anglonormannischen Thronwechsel vor der beständigen Erbfolge nach Primogenitur (seit 1272) abhandelt. – Klaus HERBERS, Herrschaftsnachfolge auf der Iberischen Halbinsel. Recht – Pragmatik – Symbolik (S. 231–253), blickt „auf Krisen- und Wendepunkte vom 7. bis 12. Jahrhundert“ (S. 251) im späten Westgotenreich, dann in Asturien und Kastilien-León und vermittelt ein wohl auch durch Quellendefizite bedingtes